

Predigt am 32. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Gläubige,

letztes Schuljahr habe ich mit meiner achten Klasse im Rahmen des Firmunterrichts über das Glaubensbekenntnis gesprochen. Die Schüler hatten die Aufgabe anzustreichen, was sie davon unterschreiben können und mit Begründung zu nennen, was sie nicht glauben können.

Für mich war schockierend, dass viele Schüler die Auferstehung Jesu und die Tatsache, dass wir auferstehen werden, nicht mehr glauben können. Als ich ihnen erzählt habe, dass die Auferstehungserfahrung der Motor des Christentums war und es ohne die Auferstehung Jesu gar keinen christlichen Glaube gegeben hätte, waren sie ziemlich verduzt. „Ich bin doch gläubig, aber an die Auferstehung glaube ich nicht,“ so eine Schülerin.

Der Auferstehungsglaube ist in unserer Gesellschaft am Verschwinden. Wenn man überhaupt noch auf etwas nach dem Tod hofft, dann ist es die Wiedergeburt. Aber nicht so, wie es Hinduismus und Buddhismus lehren. Diese Religionen empfinden den Kreislauf der Wiedergeburt als eine Qual und wünschen sich nichts

sehnlicher als bald aus diesem Kreislauf auszusteigen, indem sie ein Erleuchteter werden oder ins Nirvana eingehen. Ein Kirchenmusiker sagte mir einmal vor vielen Jahren: er glaube an die Wiedergeburt, weil er seine vielen Potenziale nicht in einem einzigen Leben ausschöpfen könne. Das ist die westliche Form des Reinkarnationsglaubens.

Wer an nichts oder an eine Art von Wiedergeburt nach diesem Leben glaubt, der kann sich nicht auf Christus berufen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“ Das sind Jesu eindeutige Worte über die Auferstehung der Toten.

Wie wir im Evangelium gehört haben, war der Auferstehungsglaube auch zu Lebzeiten Jesu nicht überall akzeptiert. Die Sadduzäer verwickelten Jesus daher in das eben gehörte Streitgespräch. Wem gehört eine Frau im „Ewigen Leben“? Jesus weist die Vorstellung zurück, dass bei Gott noch geheiratet wird.

Viel zentraler ist aber seine Unterweisung darin, wie er Auferstehung versteht. „Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Moses in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den HERRN den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt.

Er ist doch...“ so Jesus weiter, „...kein Gott von Toten, sondern von Lebenden, denn für ihn leben sie alle.“

Jesus begründet die Auferstehung von der Beziehung her. Abraham, Isaak und Jakob haben als Freunde Gottes gelebt, im ständigen Gespräch mit ihm. Sie sind mit Gott mitgegangen und er war bei ihnen. Am Dornbusch offenbart sich Gott doch als der, der da ist. Er will in Beziehung mit den Menschen sein.

Wenn die Beziehung von Abraham, Isaak und Jakob zu Gott, die wichtigste Beziehung ihres Lebens ist, dann ist auch klar, dass sie zu dem gehören, der das Leben schlechthin ist. Dieses wird nicht einfach nach diesem irdischen Leben abgebrochen, sondern vollendet, erneuert, verwandelt oder vertieft.

Die griechische Philosophie sagt, dass die Seele unsterblich ist, weil sie in sich unteilbar und unzerstörbar ist. Jesus sagt hingegen, dass die Beziehung zu Gott den Menschen unsterblich macht. Wir spüren, dass die Liebe auf Ewigkeit angelegt ist, können uns aber die Unendlichkeit nicht selbst geben. Nur die Liebesgemeinschaft mit Gott gibt diese Unendlichkeit, die der Liebe ins Wesen geschrieben ist. Der Liebesdialog zwischen Mensch und Gott bricht nicht ab.

Jesus lehrt uns die richtige Lebensweise. Halte dich an das, was ewig ist, dann wirst du ewig lieben. Oder anders gesagt: lebe jetzt schon eine Liebesbeziehung zu Gott, dann wird diese bis in die Ewigkeit hinein fort dauern!

Der Heilige John Henri Kardinal Newman sagte einmal in einer Predigt, dass das Christentum keine Religion sei. Denn es unterscheidet sich von anderen Religionen dadurch, dass es eine Liebesbeziehung zum auferstandenen Jesus ist.

Ich bin überzeugt davon, dass der Glaube an die Auferstehung davon abhängt, ob man in einer Beziehung zu Jesus lebt oder nicht. Nur wer die Ewige Liebe schon gespürt hat, kann einen unerschütterlichen Auferstehungsglauben haben. Nur von der Beziehung her. Lässt sich Auferstehung begreifen, so wie es Jesus im Evangelium ausgeführt hat.

Als Schulseelsorger wünschte ich mir nichts mehr, dass meine Schüler die Liebesbeziehung zu Jesus erspüren, damit ihnen der Auferstehungsglaube einsichtig wird. Amen.

